

DIE FRAU

Daß für die Frauen, die in der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bewegung tätig sind, nur ein einziges Forum vorhanden ist, wo sie ungehindert alles, was ihnen als notwendig erscheint, besprechen können. Weder in der genossenschaftlichen, noch in der gewerkschaftlichen Bewegung haben die Frauen Einrichtungen, wie unsere Frauenkonferenzen, um sich für das, was sie innerhalb des Gesamtgebietes ihrer Organisation erreichen wollen, zu schulen und zu klären. Darum findet alles den Niederschlag bei unseren politischen Frauenkonferenzen. So hatten wir die Diskussion über die sozialpolitischen Forderungen der Frauen und dann über die Genossenschaftsbewegung. Die Frauen wünschen eine größere Propaganda für die Genossenschaftsbewegung, diese fällt aber nicht in das Gebiet der politischen Frauenorganisation, sondern muß eine Aufgabe der Genossenschaften sein. Die Frauen beklagen es, daß sie so wenig zu Funktionen in der Genossenschaftsbewegung herangezogen werden, und es stellt sich heraus, daß zwar die Frauen die Einkäufe in den Konsumvereinsläden machen, daß sie die Erfahrungen sammeln auf dem Gebiete des Lebensmittelmarktes, daß aber die Ehemänner Mitglieder der Genossenschaft sind, dort das Stimmrecht ausüben und Funktionen bekleiden. Hier wäre aber wahrhaftig das Gebiet, auf dem die Frauen zu größerer Einflusnahme und Mitbestimmung erzogen werden könnten. Was politisch möglich war, daß es keine politische Korporation mehr gibt, wo die Frauen nicht das selbstverständliche Vertretungs- und Mitbestimmungsrecht haben, das müßte in allererster Linie in den Genossenschaften möglich sein.

Was den Anlaß gegeben hat, daß es auch zu einer Diskussion über die Stellung der Frauen zu den Gewerkschaften und Betrieben gekommen ist, konnte leider nicht so ausführlich besprochen werden, als dieser Gegenstand verdient. Die steiermärkischen Genossinnen, die den Anlaß gegeben haben, daß dieser Punkt überhaupt auf die Tagesordnung gesetzt wurde, haben ihre guten Gründe dafür gehabt. Eine Meinungsverschiedenheit bestand nur darüber, ob die politische Frauenkonferenz der Art ist, gewerkschaftliche Fragen zu erörtern. Man kann gewiß verschiedener Meinung sein, ob alle Fragen, die Frauen angehen, von der Frauenkonferenz besprochen werden sollen; wenn einmal

Anträge vorliegen, die in dieses Gebiet eingreifen, ist es aber schwer, eine ins Detail gehende Diskussion zu vermeiden. Darum wurde eine Reihe von Anträgen, die zu diesem Punkt gestellt waren, schon von der Berichterstatterin in der Resolution mitverarbeitet. Es gibt eben Dinge, deren Richtigkeit sich niemand entziehen kann, eine andere Frage ist nur, ob sie gerade an dem Ort besprochen werden müssen, wo sie zur Diskussion gestellt werden.

Der Antrag der steiermärkischen Genossinnen, die Funktionärinnen und Mitglieder der Gewerkschaften aufzufordern, den nächsten Gewerkschaftskongreß zu einem solchen Forum zu gestalten, ist sicherlich dem Bedürfnis entsprungen, das eine große Zahl von in Gewerkschaften tätigen Genossinnen beherrscht. Eine Ansprache würde auch sicherlich sehr nützlich sein, weil es zu einer Klärung der Anschauungen führen würde. Es ist noch nicht jede Arbeiterin, die gewerkschaftlich organisiert ist, schon vertraut mit allen gewerkschaftlichen Gepflogenheiten und Notwendigkeiten. Die Einsicht, warum Dinge, die man als unrecht empfindet, noch nicht anders sein können, kann sich nicht leicht von selbst einstellen, sie muß durch eine Ansprache gewonnen werden. Die Vertreterinnen der Gewerkschaften, die der Frauenkonferenz beizuhöhen, haben es sehr nützlich gehalten, den Antrag nicht auf der Konferenz anzunehmen, sondern dem Frauenzentralkomitee zur Weiterleitung an die Gewerkschaftskommission zu überweisen. Das Frauenzentralkomitee wird diesem Auftrag nachkommen, doch meinen wir, daß es schon nützlich sein wird, wenn die Genossinnen in ihren Gewerkschaften, auf ihrem Wirkungsgebiet, den Antrag dadurch fördern, daß sie ihn auch dort besprechen und befürworten. Nur die Erwägung, daß es keinen Nutzen bringt, auf der politischen Frauenkonferenz ausführlich über Dinge zu reden, die wir allein nicht ändern können, und wo jene Faktoren fehlen, die aufklären, berichtigten und mitraten können, hat es der Frauenkonferenz zweckmäßig erscheinen lassen, den von der Berichterstatterin vorgeschlagenen Weg zu akzeptieren.

In das Frauenzentralkomitee wurden wieder die Genossinnen gewählt, die bis jetzt die Mitglieder waren. Es sind dies die Genossinnen Bodl, Brandl, Freundlich, Rölzer, Ropy, Probst, Schle-

Luftballon.

Von Else Feldmann.

Nichtgoldner Sommer Sonntag. Der Himmel durchdringend blaue Klarheit. Es ist so hell, als ob der Tag nie aufhören sollte.

Gestern sagte die Frau des Arbeitslosen: Wie lang sind jetzt die Tage und man möchte fortwährend essen, aber schlimm ist es auf der Welt für die, die Hunger haben und nichts zu beißen.

Sie kauften für ihr letztes zusammengehartetes Geld Luftballons und sie wanderten am Sonntag nachmittags hinaus in den Park, wo eine Volksbelustigung war. Sie waren vier. An einer Mauer, mitten im Gedränge, suchte die Frau sich ihren Standplatz. Sie hatte ihr einjähriges Kind sich am Leibe angebunden, der Mann war da, ein schwacher und heruntergekommener Mensch, und das älteste, achthährige Kind, ein kleines, braunes Mädchen mit einem mageren Gesicht, in den Wangen sahen zwei tiefe Falten, wie bei einem vierzigjährigen Menschen.

Die Mutter war die Geschäftstüchtige; sie sagte zu dem Kind: „Du geh' etwas weiter nach vorne mit deinem Ballon, bis in die Nähe des Karussells, aber nicht zu nahe.“ Die Frau mußte es genau, das Karussell war die „Konkurrenz“ der Ballons.

Wenn die Leute mit den Kindern kamen, verlangten diese sofort Karussellfahren; dann aber wurde gewöhnlich nichts daraus, einen Luftballon zu kaufen.

Und so stellte sich das kleine Mädchen in das bunteste Gedränge in einiger Entfernung vom Karussell; von dort sah sie immer zur Mutter hinüber, die bei der Sodamasserhütte stand und Ballons anbot.

Der Vater aber war nicht zu sehen. Er mußte am Parkeinangang stehen und verkaufen, so hatte es die Mutter angeordnet.

Wenn Leute mit Kindern in ihre Nähe kamen, hörte das kleine Mädchen immer: „Mutter, kauf mir einen Ballon! Bitte mir einen Luftballon.“

Dann freute sie sich: sie wird verkaufen; sie werden Geld haben und sich Essen kaufen.

Ein Vater kam mit zwei kleinen Jungen und jeder bekam einen Ballon gekauft. Das kleine Mädchen griff in die Kleidertasche und gab Geld heraus. Die Mutter sah herüber. Das kleine Mädchen lächelte ihr zu. Wieder kamen Kinder und sie verkaufte noch einen Ballon.

Blöblich tauchte ein Mann mit einem Affen auf; ein älterer zerlumpter Mensch, der Bettelchen verkaufte, auf denen die Charaktereigenschaften von bestimmten Personen gedruckt standen. Eine Schaar besüßiger Neugieriger sammelte sich sofort um den Mann, der ein glänzendes Geschäft machte. Jeder wollte um wenig Geld „die Zukunft befragen“.